

Geistliches Treffen der rußlanddeutschen Geschwister am 22.8.2009 in Oberursel
Vortrag von Pfarrer Dr. Armin Wenz: Die Bedeutung der Heiligen Schrift für uns Christen

Liebe Brüder und Schwestern in Christus, unserm Herrn!

In sechs Schritten wollen wir heute vormittag der Frage nachgehen, welche Bedeutung die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments für uns Christen hat:

1. Weil Gott will, daß sein Wort gehört, verkündet, aufgeschrieben und gelesen wird, gibt er uns die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments.
2. Durch die Schrift stellt der dreieinige Gott sich uns so vor, wie er von uns angerufen und bekannt sein will.
3. Durch die Schrift wirkt der Heilige Geist Umkehr, Trost und Glaube.
4. Durch die Schrift legt der dreieinige Gott den Grund seiner Kirche und ordnet ihr Leben.
5. Durch die Schrift läßt Gott uns erkennen, was unserm Heil dient und was dem Heil schadet.
6. Durch die Schrift schreibt Gott unsere Lebensgeschichte und bereitet uns vor auf die Ewigkeit.

1. Weil Gott will, daß sein Wort gehört, verkündet, aufgeschrieben und gelesen wird, gibt er uns die Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments.

Brauchen wir heute noch die Bibel, jenes Buch, dessen jüngste Schriften vor fast 2000 Jahren geschrieben worden sind? Auch viele Christen meinen, die Bibel reiche heute nicht mehr aus, um darauf den Glauben zu gründen und die Kirche zu bauen. Die Heilige Schrift sei in vielen Dingen nicht mehr zeitgemäß. Wie gehen wir um mit solchen Vorstellungen? Erst recht müssen wir uns dieser Frage stellen, wenn wir sehen, daß unterschiedlichste Sekten und Kirchen sich auf die Heilige Schrift als Autorität berufen.

Gibt uns die Heilige Schrift selber Hilfen für diese Fragestellungen? Ist es überhaupt gut, daß Laien die Schrift lesen – oder sollen sie das lieber den Experten überlassen, die sie uns dann auslegen und deuten? Aber wo finden wir die richtigen Experten? Viele Theologen widersprechen sich nicht nur gegenseitig, sondern widersprechen auch dem, was in der Heiligen Schrift geschrieben steht. Ja, gerade unter vielen Theologen herrscht die Meinung vor, das geschriebene Wort sei gar nicht so wichtig. Wichtiger sei die mündliche Verkündigung.

Nun ist es tatsächlich so, daß Gott im Alten und im Neuen Testament sein Wort durch von ihm erwählte Boten, die Propheten und die Apostel, mündlich verkünden läßt. Doch überall, wo das geschieht, läßt Gott sein Wort auch aufschreiben für künftige Generationen.

Ähnlich wie von den Sakramenten kann man also auch von der Bibel sagen, daß sie auf eine Einsetzung des dreieinigen Gottes selber zurückgeht. Gott will, daß sein Wort aufgeschrieben, als Buch von Generation zu Generation weitergegeben wird. Das geschriebene Wort schützt die Botschaft vor der Vergeßlichkeit und der Gleichgültigkeit der Menschen. Das geschriebene Wort hat schon im Alten Testament immer wieder zu Reformen geführt, als es gläubige Menschen gab, die das Wort wiederentdeckten und wie Martin Luther den Gottesdienst nach dem offenbaren Wort Gottes reformierten (2. Kön. 22-23: Die Reform unter König Josia).

Einige Bibelstellen will ich nennen, die zeigen, daß es Gottes eigener Wille ist, daß sein Wort in geschriebener Form aufbewahrt wird.

2. Mose 17,14: *Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dies zum Gedächtnis in ein Buch und präge es Josua ein.*

2. Mose 24,12: *Und der HERR sprach zu Mose: Komm herauf zu mir auf den Berg und bleib daselbst, daß ich dir gebe die steinernen Tafeln, Gesetz und Gebot, die ich geschrieben habe, um sie zu unterweisen.* (ferner: 2.Mose 31,18; 32,15-16; 34,27-28).

Jer 30,2: *So spricht der HERR, der Gott Israels: Schreib dir alle Worte, die ich zu dir geredet habe, in ein Buch.* (vgl. auch die wichtige Geschichte in Jer 36 und 37; 36,1-6+27-32; 37,17-18)

Hab 2,1-3: *Der HERR aber antwortete mir und sprach: Schreib auf, was du geschaut hast, deutlich auf eine Tafel, daß es lesen könne, wer vorüberläuft! Die Weissagung wird ja noch erfüllt werden zu ihrer Zeit und wird endlich frei an den Tag kommen und nicht trügen. Wenn sie sich auch hinzieht, so harre ihrer; sie wird gewiß kommen und nicht ausbleiben.*

Jes 30,8: *So geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, daß es bleibe für immer und ewig.*

Im Neuen Testament passiert das Gleiche wie im Alten Testament. Die Jünger und Apostel Jesu Christi erfüllen seinen Missionsbefehl: Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe, indem sie das Evangelium Christi nicht nur mündlich verkünden, sondern auch schriftlich in Evangelien und Briefen für die Kirche Christi aufzeichnen.

So heißt es vom Evangelisten Johannes in Joh 21,24-25: *Dies ist der Jünger, der dies alles bezeugt und aufgeschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugnis wahr ist. Es sind noch viele andere Dinge, die Jesus getan hat. Wenn aber eins nach dem andern aufgeschrieben werden sollte, so würde, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen, die zu schreiben wären.*

Paulus erwartet von der Gemeinde in Thessalonich, daß sie seinem Brief ebenso gehorsam ist, wie sie es seiner mündlichen Predigt gegenüber war.

Wir hören zunächst, was er zur mündlichen Predigt im 1. Thessalonicherbrief 2,13 schreibt: *Und darum danken wir auch Gott ohne Unterlaß dafür, daß ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.*

Und im 2. Thess. 3,14-18 heißt es: *Wenn aber jemand unserm Wort in diesem Brief nicht gehorsam ist, den merkt euch und habt nichts mit ihm zu schaffen, damit er schamrot werde. Doch haltet ihn nicht für einen Feind, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder. Er aber, der Herr des Friedens, gebe euch Frieden allezeit und auf alle Weise. Der Herr sei mit euch allen! Der Gruß mit meiner, des Paulus, Hand. Das ist das Zeichen in allen Briefen; so schreibe ich. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen!* (vgl. 1Kor 16,21; Gal 6,11)

Vgl. auch Offb 1,19: *Schreibe, was du gesehen hast und was ist und was geschehen soll danach.*

Die sieben Sendschreiben haben das Grundmuster: *Dem Engel der Gemeinde ... schreibe ... Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt.*

Was im Auftrag Gottes geschrieben worden ist, das soll dann natürlich auch gelesen werden von den Menschen, für die es geschrieben wurde. Zu Josua sagt der Herr: Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, daß du hältst und tust in allen Dingen nach dem, was darin geschrieben steht. Dann wird es dir auf deinen Wegen gelingen, und du wirst es recht ausrichten. (Jos 1,8; vgl. Ps. 119!!!)

Bei Jeremia ergeht die Verheißung Gottes (29,18): *Zu der Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buches, und die Augen der Blinden werden aus Dunkel und Finsternis sehen.*

Im Neuen Testament sehen wir, daß der Apostel will, daß seine Briefe von allen Brüdern gelesen werden und auch an die Nachbargemeinden weitergegeben werden. (1Thess 5,27; Kol 4,16.18) In ähnlicher Weise stellen auch die sieben Sendschreiben der Johannesoffenbarung (2-3) Gottes Botschaft für die ganze Kirche dar.

An das geschriebene Gotteswort sollen sich die Christen halten, so daß Paulus die Korinther ermahnt: *Nicht über das hinaus, was geschrieben steht!, damit sich keiner für den einen gegen den andern aufblase* (1Kor 4,6). Nichts soll zu Gottes Botschaft aus menschlicher Vollmacht hinzugefügt oder weggenommen werden (5.Mose 4,2; Mt 5,18; Offb 22,7-10; 22,18-19).

2. Durch die Schrift stellt der dreieinige Gott sich uns so vor, wie er von uns angerufen und bekannt sein will

Es gibt in der Heiligen Schrift Schlüsseltexte, in denen Gott sich selber in feierlicher Weise vorstellt, in denen er „Ich bin“ sagt. Dabei gilt die Grundregel: So wie Gott sich in seinem Wort vorstellt, so ist er auch: Er ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Er ist der allmächtige und barmherzige Gott. Er ist der Schöpfer Himmels und der Erden. Er ist der eifrige und heilige Gott, der die Sünde heimsucht und straft. Er ist der gnädige und barmherzige Gott, der Menschen erwählt und ihnen ihre Sünde vergibt.

Die Selbstvorstellung Gottes ist daher in der Heiligen Schrift verbunden mit dem Bekenntnis der Menschen zu Gott. So entspricht im Alten Testament der Selbstvorstellung Gottes im Ersten Gebot: *Ich bin der Herr, dein Gott - du sollst keine anderen Götter haben neben mir!* (2. Mose 20) das Bekenntnis Israels: *Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein.* (5. Mose 6,4) Christus und seine Apostel halten an diesem Bekenntnis fest (Mk 12,39; 1Kor 8,4).

Doch im Neuen Testament stellt Gott sich nun auch ganz ausdrücklich in der Dreifaltigkeit von Vater, Sohn und Heiligem Geist vor. Der himmlische Vater bekennt sich zu seinem Sohn bei Jesu Taufe und bei seiner Verklärung und weist seine Jünger und damit die Kirche an dessen Wort: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. (Mt 3,17; 17,5; 2Pt 1,16-18). Jesus wiederum allein kann uns zum Vater führen (Joh 14,1-6). Weil Gott der Vater aber sich ausschließlich an seinen Sohn Jesus Christus bindet, wird auch Christus als Gott und Herr von seiner Kirche erkannt und bekannt (Joh 20,28: *Mein Herr und mein Gott*).

Allerdings ist genau dieses Bekenntnis zu Christus als wahren Gott der Stein des Anstoßes für viele unter den Juden, die Christus dann Gotteslästerung vorwerfen. Es ist wichtig wahrzunehmen, daß für Christus selber das Festhalten an der Schrift des Alten Testaments nicht ausreichend für den rettenden Glauben ist. An die Schrift glaubten auch die Pharisäer und Schriftgelehrten, die Jesus Christus ablehnten. Das heilsentscheidende Kriterium im Jüngsten Gericht wird sein, ob Christus als wahrer Gott und Heiland der Menschen bekannt wird (vgl. Mt 10,32f: *Wer mich bekennt vor den Menschen ...*; Röm 10,9f).

Der Glaube an die Schrift nützt also nichts, wenn er nicht mit dem Glauben an Christus als dem Herrn der Schrift verbunden ist. Doch für die Frage, wer denn dieser Christus ist, wie wir seine Person und sein Werk recht erkennen, weist dieser Herr Christus nun selber seine Kirche einzig und allein an die Schriften des Alten Testaments, die in ihm in Erfüllung gehen (Joh 5,31-47 mit dem Schlüsselvers 5,39: *Ihr sucht in der Schrift, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie ist's, die von mir zeuget*; Lk 24,27.44; 2Tim 3,15-17).

Man kann es nicht deutlich genug sagen, daß es der auferstandene Herr Christus selber ist, der seine Gemeinde an den Kanon der Schrift Alten und Neuen Testaments bindet. Er tut dies, indem er zum einen seinen Jüngern die Schriften des Alten Testaments öffnet und auslegt (Lk 24,27.45-47). Und er tut dies zum anderen, indem er zugleich diese Jünger als Apostel mit dem Auftrag der Evangeliumsverkündigung aussendet und sie dafür mit dem Heiligen Geist ausstattet (Mt 28,18-20; Lk 24; Apg 1). Das ist aber derselbe Geist, der schon durch die Propheten geredet hat, der also das Alte Testament eingegeben hat (2Sam 23,2; 2Chr 24,20; Mi 3,8; Mk 12,36; 1Pt 1,10-11: der Geist Christi redet durch die Propheten; 2Pt 1,21). Christus gibt seinen Jüngern die Verheißung Lk 10,16: *Wer euch hört, der hört mich*. Zugleich spricht er davon, daß der Heilige Geist die Jünger in alle Wahrheit leiten wird, er durch sie reden wird, Mt 10,20: eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet (vgl. dazu 1Kor 2,4; Joh 14,26; 16,14f). Mit der Bindung an die Schrift und dem Auftrag der Verkündigung geht also die Verheißung und Sendung des Geistes durch den Auferstandenen einher. Dieser Heilige Geist sammelt die Kirche Christi, indem er sie durch das Wort seiner Boten in die Christuswahrheit leitet. Der Geist Gottes, der durch das Wort der Schrift an uns wirkt, lehrt uns Jesus als den Herrn erkennen (1Kor 12,3; 1Joh 4,2) und den Vater ihm Himmel im Namen Jesu anrufen (Röm 8,14-17; Gal 4,6f).

So aber begegnen wir in der ganzen Heiligen Schrift der Offenbarung des dreieinigen Gottes. Und wenn wir sie als Offenbarung des dreieinigen Gottes lesen, lesen wir sie recht: Der Geist führt uns durch die Schrift zur Erkenntnis des Sohnes; der Sohn führt uns zur Erkenntnis des Vaters; der Vater sendet den Geist und den Sohn uns zum Heil.

3. Durch die Schrift wirkt der Heilige Geist Umkehr, Trost und Glaube

Nur wenn wir die Schrift von Christus her lesen und hören, ist sie uns eine Heilsbotschaft. Christus wiederum will so unser Herr und Heiland sein, wie er sich in der Schrift verkünden läßt. So verbindet der dreieinige Gott durch die Heilige Schrift sich selbst mit uns. So schenkt uns Gott Vater durch das Wort seiner Boten und die Sendung seines Geistes den rettenden Christusglauben. Dieser Glaube wird durch die Heilige Schrift gewirkt und erhalten. Das bezeugt die Schrift selber an vielen Stellen, die wir jetzt hören wollen.

Joh 20,30-31: *Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, daß Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.*

Lk 1,1-4: *Viele haben es schon unternommen, Bericht zu geben von den Geschichten, die unter uns geschehen sind, wie uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen haben und*

Diener des Worts gewesen sind. So habe auch ich's für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es für dich, hochgeehrter Theophilus, in guter Ordnung aufzuschreiben, damit du den sicheren Grund der Lehre erfahrest, in der du unterrichtet bist.

Röm 15,4: Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben. (vgl. 1Kor 10,11)

2Tim 3,14-17: Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und daß du von Kind auf die heilige Schrift kennst, die dich unterweisen kann zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit, daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu allem guten Werk geschickt.

2Pt 1,19-21: *Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, daß keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.*

1Joh 1,3-4: *was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.*

1Joh 5,13: *Das habe ich euch geschrieben, damit ihr wißt, daß ihr das ewige Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes.*

Offb 1,3: *Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist; denn die Zeit ist nahe.*

Zu unterscheiden ist dabei im Wirken Gottes das Gesetz und das Evangelium. Durch das Gesetz führt Gott uns zur Erkenntnis unserer Sünde (Röm 3,20), das Gesetz stellt uns vor Gottes Gericht, spricht das Urteil über uns und vollzieht es, indem es uns tötet (Röm 7). Die so vor Gott verurteilten, gerichteten, getöteten Menschen aber werden durch das Evangelium von Christi Kreuz und Auferstehung zum neuen, zum ewigen Leben auferweckt. Auferstehung der Toten, Rechtfertigung der Gottlosen, Vergebung der Sünden, das ist das, was durch das Evangelium geschieht. Paulus vergleicht das alles nicht umsonst mit der Schöpfung des Lichtes aus der Finsternis, mit der Schöpfung der Welt aus dem Nichts (Röm 4,17; 2Kor 4,6; vgl. Ps 33!).

4. Durch die Schrift legt der dreieinige Gott den Grund seiner Kirche und ordnet ihr Leben

Die Kirche Jesu Christi wird gebaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist (Eph 2,20; vgl. 1Pt 2,4-6; Mt 17,18). Das ist gemeinsames Zeugnis des Neuen Testaments und zeigt, daß nicht die Schrift von der Kirche abhängt, sondern die Kirche von der Schrift.

Ist die Heilige Schrift das Fundament der Kirche, so hat die Kirche mit heiligem Ernst darauf zu achten, wie der dreieinige Gott in der Schrift das Leben seiner Kirche ordnet. Insbesondere ist dabei auf die testamentarischen Gebote und Einsetzungen Jesu Christi zu achten, mit denen er zwischen Gründonnerstag und der Osterzeit das Leben seiner Kirche ordnet.

Dazu gehört die Einsetzung des Heiligen Abendmahls *in der Nacht, da er verraten ward.* Christus selber bekräftigt die bleibende Geltung dieser Einsetzung, indem er als der Auferstandene während der vierzigtägigen Osterzeit jeweils am ersten Tag der Woche seinen Jüngern begegnet und ihnen dabei nicht nur die Schrift öffnet, sondern auch das Brot mit ihnen bricht, das heißt, das Mahl des Herrn feiert. So wird durch die Praxis Christi selber deutlich: Wo er als auferstandener Herr zu seiner Kirche kommt, tut er das in Gestalt der Predigt und des Altarsakraments. So heißt es dann von der Urgemeinde in Apg 2,42: *Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.* Wieder sehen wir die Entsprechung zwischen Selbstvorstellung Gottes und dem Handeln der Gemeinde.

Weiter gehört zu den Stiftungen des auferstandenen Christus die Einsetzung der Heiligen Taufe, die mit dem Lehrauftrag verbunden ist (Mt 28; Mk 16). Weite Teile der Briefe des Neuen Testaments sind nichts anderes als eine Entfaltung dessen, was der dreieinige Gott durch die Heilige Taufe an

uns Christen wirkt, wie er uns mit Christi Tod und Auferstehung verbindet, uns tötet und lebendig macht, uns den Geist und den rettenden Christusglauben schenkt. Damit einher geht nach dem Vorbild Jesu selbst (Mt 4) die Absage an den Teufel als den Feind Gottes, an die Werke der Finsternis und des Fleisches. Die Erfüllung des Gesetzes, die ohne Christus und seinen Geist unmöglich war, wird so in der christlichen Gemeinde möglich als Ausdruck der Dankbarkeit für das in Christus empfangene Heil. So leben die Christen nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist (Röm 8,1-4; Gal 5,16-25). Dazu gehört auch das Leben in den Stiftungen und Ordnungen des Schöpfers, die durch das Evangelium nicht aufgehoben sind, wie die Haustafeln in den neutestamentlichen Briefen zeigen. Schon Christus selber hatte die Ehe als unverbrüchliche Gottesordnung bekräftigt (Mt 19). Paulus kann in Eph 5 das Handeln Christi an seiner Gemeinde durch die Taufe vergleichen mit dem Verhältnis von Mann und Frau in der christlichen Ehe (Eph 5,25-27). Auch inwieweit die Christen das Recht und die Grenze der Obrigkeit anerkennen, ist von Jesus ausgesprochen, wenn er sagt: *So gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!* (Mt 22,21). Ähnlich lauten die Ausführungen zur Obrigkeit in Röm 13 und 1Tim 2, wo Paulus auch das Gemeindegebet ordnet.

Schließlich gehört zu den Stiftungen des auferstandenen Christus die Vollmacht zur Sündenvergebung. Damit gibt Christus die Vollmacht, die im Alten Testament nur Gott hat und an der er als Sohn Gottes teilhat (Mt 9,1-8), seiner Kirche. Die Schlüssel der Hölle wie des Himmelreiches, die Christus als Todesüberwinder nach Offb 1,18 innehat, die vertraut er seinen Aposteln an (Mt 16,19: Ich will dir die Schlüssel des Himmelreiches geben). So verleiht er ihnen die Vollmacht, Sünde zu vergeben und Sünde zu behalten (Mt 16,19; 18,18; Joh 20,22-23; Lk 24,47). Wie diese Vollmacht ausgeübt wird, zeigt wiederum die Apostelgeschichte bzw. wird in den Briefen des Neuen Testaments wiederholt entfaltet (vgl. auch 1Joh 1,8-9; Jk 5,15).

Mit diesen neutestamentlichen Verfügungen stiftet der Herr selber das Amt der Hirten, die in seinem Namen und in seinem Auftrag die Gemeinde Gottes weiden. Das Miteinander von Hirte und Herde wird ebenfalls an verschiedenen Stellen des Neuen Testaments erläutert (Joh 21; Apg 20; die Pastoralbriefe; 1Pet 5,1-4). Immer wieder sehen wir so im Neuen Testament, wie das Leben der Kirche von den testamentarischen Stiftungen Christi her entfaltet wird.

5. Durch die Schrift läßt Gott uns erkennen, was unserm Heil dient und was dem Heil schadet

Die Heilige Schrift versetzt uns Christen hier auf der Erde keineswegs in ein himmlisches Ruhekitzchen. Vielmehr zieht sie uns mitten hinein in den Konflikt zwischen Gott und dem altbösen Feind, der sich vom Sündenfall bis zum Jüngsten Tag abspielt. Der Teufel fordert im Alten Testament das Erste Gebot heraus, versucht die Menschen zum Abfall von ihrem Schöpfer zu führen, versucht Israel zum Abfall von seinem Erlöser zu führen. Schon die Urgeschichte zeigt, daß dieser Abfall von Gott zum Untergang führen würde, würde Gott nicht in seinem barmherzigen Ratschluß mit Noah und mit Abraham einen neuen Anfang machen.

Aber auch durch das auserwählte Volk Israel zieht sich der Konflikt zwischen denen, die ihr Vertrauen auf Gott allein setzen, und denen, die nicht nur dem Gott Israels, sondern auch den Götzen der Völker die Ehre geben wollen. Im Neuen Testament wiederholt sich dieser Konflikt in der Auseinandersetzung um die Gottheit Jesu Christi, die von vielen abgelehnt wird. Auch die Verkündigung der Apostel ist für die Mehrzahl der Hörer ein Ärgernis. Innerhalb des auserwählten Volkes spielt sich der Konflikt ab zwischen rechten und falschen Propheten, rechten und falschen Hirten, rechten und falschen Lehrern. Schließlich zieht sich dieser Konflikt mitten durch jedes Christenleben im Kampf zwischen dem alten Menschen, der zurück will zum alten Wesen, das durch die Taufe besiegt ist, und dem neuen Menschen, der in der Kraft des Geistes Christi nun ganz im Vertrauen auf Gottes Wort lebt. Dieser Konflikt, der sich auf so vielen Ebenen abspielt, macht es nötig, die Geister zu unterscheiden, Lehre und Irrlehre zu erkennen. Das ist nur möglich, wenn wir fest in der Schrift zuhause sind und uns in ihr gut auskennen.

Denn dieser Grundkonflikt endet erst am Jüngsten Tag bzw. für den einzelnen Menschen mit dem Tode. Bis dahin ist das Christenleben ein Kampf auch mit der Anfechtung des Glaubens, mit Irrglauben, Kleinglauben und Unglauben. Gerade darum sind wir für unseren Glauben so sehr auf das Licht des göttlichen Wortes und den Trost und die Kraft der göttlichen Sakramente angewiesen.

Nach Luther lehrt Anfechtung aufs Wort achten. Die Anfechtung soll uns also noch tiefer in die Heilige Schrift hineinführen, noch näher zu Christus unserem Heiland treiben.

6. Durch die Schrift schreibt Gott unsere Lebensgeschichte und bereitet uns vor auf die Ewigkeit

Immer wieder wird in der Heiligen Schrift auch das Buch des Lebens erwähnt, in dem die auserwählten Menschen Gottes aufgezeichnet sind (2. Mose 32,32-33; Ps 139,16; Hes 13,9; Dan 12,1; Phil 4,3; Offb 20,12-15). Als Beispiel lese ich Offb 3,5: *Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens, und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.* Eine schöne Stelle finden wir auch in Ps. 40,8-9: Da sprach ich: Siehe, ich komme; im Buch ist von mir geschrieben: Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz hab ich in meinem Herzen.

Diese Stelle aus Ps 40 deutet an, daß das Buch des Lebens durchaus mit der Heiligen Schrift zu tun hat, denn die Bibel ist ja das Buch des Lebens für uns. In ihr steht von mir und dir geschrieben.

Durch sie schreibt Gott die Biographie, die Lebensgeschichte, seiner Menschen neu. Darum lesen wir, wenn wir z.B. die Geschichten des Alten Testaments lesen, auch unsere eigene Lebensgeschichte bzw. die Geschichte der Kirche. Abraham und David und viele andere Gläubige des Alten Testaments werden uns im Neuen Testament als Vorbilder des Glaubens vor Augen geführt. Und mit den Psalmen haben wir ein Gebetbuch, das sich über Jahrtausende hinweg im Leben der Gläubigen bewährt hat (dazu eventuell ein Lutherzitat aus der Psalmenvorrede, 67-69). Lassen wir uns vom Heiligen Geist in diese Geschichte des Gottesvolkes hineinziehen, so lernen wir mehr und mehr, daß wir selber wie Abraham in Kanaan und Israel in Ägypten hier auf Erden in der Fremde sind, daß unsere Heimat im Himmel ist. Das macht unser Leben zu einer Pilgerfahrt zur Ewigkeit. Auf dem Weg zu diesem Ziel ist die Heilige Schrift eine unerschöpfliche Lebensquelle, aus der wir den Glauben Tag für Tag stärken lassen, durch die wir Sonntag für Sonntag dem auferstandenen Christus mit allen seinen Heilsgaben begegnen. So bereitet uns der dreieinige Gott durch die Heilige Schrift vor auf die Begegnung am Ende der Zeit, wenn der Glaube zum Schauen wird.

Darum ist die heilige Schrift der größte Schatz, den es für einen Menschen geben kann, das wichtigste Geschenk Gottes für uns Menschen. Amen.

SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE

St. Johannes-Gemeinde Oberursel, Pfr. Dr. Armin Wenz

Geistliches Treffen der rußlanddeutschen Geschwister am 22.8.2009 in Oberursel

Die Heilige Schrift: Wie lesen und hören wir sie recht?

Die Bibel ist als Wort des dreieinigen Gottes ein einzigartiges Buch. Darum gelten auch für das Lesen und Verstehen der Heiligen Schrift andere Grundsätze als bei anderen Büchern.

Es geht in der Bibel nicht darum, daß ich Wahrheiten für mich als richtig erkenne und diese dann in die Tat umsetze wie etwa in einem Physikbuch oder in der Politik (Theorie und Praxis). In der Bibel geht es zuerst und zuletzt darum, daß Gott mich erkennen will und mit mir zu tun bekommen will: Gott ruft uns durch sein Gesetz zur Buße und wirkt durch sein Evangelium in uns den Glauben an Christus, der allein selig macht.

Darum reicht für das glaubende Verstehen der Bibel auch nicht unsere Vernunft aus, sondern wir brauchen den Geist Gottes, der selber die Heiligen Schriften eingegeben hat.

Darum gehört zum rechten Lesen der Bibel zuerst die Bitte um den Heiligen Geist.

Als der Geist Jesu Christi will er uns durch alle Bücher der Schrift hindurch auf Christus weisen.

Um Christus geht es in der Bibel. Und Christus selber ist derjenige, der uns die Schrift öffnet und verstehen lehrt.

Das alles hat diese Regeln für das Lesen und Hören der biblischen Botschaft zur Folge:

1. Wir lesen die Schrift im Licht Jesu Christi und seines Heilswerkes. Christus ist das Licht, von dem aus die dunklen Stellen der Schrift erleuchtet werden.
2. Wir deuten die dunklen Stellen der Schrift von dem her, was hell und klar zutage liegt.
3. Wir fragen uns, was eine bestimmte Bibelstelle uns lehrt über
 - a) Gott;
 - b) über uns;

c) über die Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft der Welt

4. Wir fragen uns, wenn wir einen Abschnitt lesen:

a) Wofür darf ich Gott danken?

b) Worum soll ich Gott bitten?

c) Wo ruft mich Gottes Wort zur Buße, zur Umkehr?

d) Worin tröstet mich Gottes Wort, ist es eine Stärkung für meinen Glauben?

An alledem merken wir: Wir lesen die Schrift recht, wenn sie uns ins Gebet treibt, in das Gespräch mit unserem himmlischen Vater.

5. Weil die ganze biblische Heilsgeschichte sich sowohl im Kirchenjahr als auch im Glaubensbekenntnis und im Gottesdienst widerspiegelt, lesen wir die Schrift auch von daher als solche, die zu Gottes auserwähltem Volk gehören.

6. Bei gegensätzlichen Aussagen in der Schrift ist darauf zu achten, daß Gottes Wort uns in Spannungen und Gegensätze hineinführt. Es ist daher beim Lesen und Hören der Schrift auf folgende Spannungen zu achten:

a) das Gesetz, das tötet - das Evangelium, das lebendig macht;

b) das Alte Testament, das Wort der Ankündigung – das Neue Testament: die Erfüllung;

c) Gottes Handeln in der Welt durch Macht – Gottes Handeln in der Kirche durch Gnade;

d) Das jetzige Leben des Volkes Gottes im angefochtenen Glauben – die künftige Vollendung im Reich Gottes, wenn wir schauen werden, was wir geglaubt haben (viele Dinge vom Heil, die im Alten und Neuen Testament angekündigt sind, stehen noch aus);

e) Gottes Gerichtsurteile über sündige Handlungen der Menschen – Gottes Weisungen für ein von ihm geheiligtes Leben (die Ermahnungen, Gegensatz von Fleisch und Geist).